

Das EMD will 50000 Schlafsäcke anschaffen [...]

Autor(en): **Moser, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 11

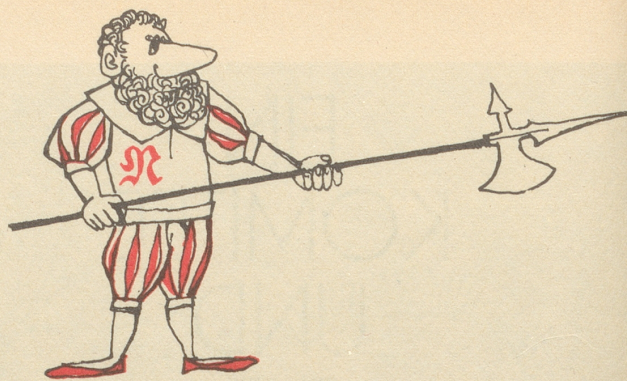
PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sturheit als letzte Weisheit

In Ostdeutschland haben die Kreml-Imitatoren Schwierigkeiten mit zwei Kategorien ihrer Bevölkerung: Mit den Intelligenten und mit den Jungen. Sie wurden so weit gebracht, das selber zugeben zu müssen. Da konnte man unter anderem kürzlich lesen:

«Er, Honecker, ist es beispielsweise gewesen, der vor etwa acht Jahren gegen die Gruppe Schirdewan-Oelsner Anklage erhob und ein politisches Scherbengericht provozierte. Und Honecker war es wiederum, der gerade erst wieder auf dem 11. Plenum des Zentralkomitees im Dezember als Berichterstatter des Politbüros die Jagd auf die «liberalen» Literaten und «aufsässigen Geistes-schaffenden» aller Richtungen eröffnete. «Das Charakteristische all dieser Erscheinungen», erieferte sich H., «besteht darin, daß sie objektiv mit der Linie des Gegners übereinstimmen und über die Verbreitung von Unmoral und Skeptizismus vor allem unter der Intelligenz und Jugend versuchen, im Zuge einer sogenannten Liberalisierung die DDR von innen her aufzuweichen.»

Dem eifrigen Stalinisten Honecker gibt der Umstand, daß die «liberalen» Gedankengänge der Dichter und Denker die Jugend und die Intelligenten besser ansprechen als die moskowitzischem Vorbild nachgeplapperten uralten Sprüche der Aparatschiks, wenig oder nichts zu denken. Wie auch? Denken will eben gelernt sein und strengt mehr an als Nachbeten.

Sowenig Erfolg der Soldatenkönig in Potsdam mit seiner Aufforderung hatte: «Ihr sollt mich nicht fürchten – lieben sollt ihr mich!» und zur Bekräftigung seiner Forderung den erschrocken Fiehenden mit dem Krückstock den Buckel vollhaute, sowenig Erfolg dürften die Herren Ulbricht und Honecker auf die Dauer haben, wenn sie unter Hinweis auf Gitterfenster und Galgen und sibirisches Heilklima die Jungen und die Intelligenten bedrohen: «Ihr sollt nicht denken

– glauben sollt ihr uns!» Glauben – wenn offensichtlich das Dogma das Denken nur sehr teilweise zu ersetzen vermag? Glauben – auch wenn die Tatsachen dagegen sprechen? Credo quia absurdum est – darauf fallen die Jungen und Intelligenten je länger je weniger herein; man sollte erwarten, daß das Debakel des Nazireichs, das ganz auf Glauben entgegen jeder Vernunft und Moral aufgebaut war, der Welt einen heilsamen Schock versetzt hätte. Aber eben: Wenn die Leiter eines Staatswesens weder geistig jung noch intelligent sind, bloß gläubig ...

Merkwürdig ist eines: Bei uns, im Westen, kokettiert eine gewisse Kategorie junger Intellektueller mit kommunistischen Leitideen. Sie sollten mindestens völlig klar stellen, welche Art Kommunismus sie meinen: den idiotisch sturen der Machthaber, der die halbe Welt terrorisiert, oder den «liberalen» der unterdrückten Jungen und Intelligenten, den es in praxi noch gar nicht gibt. Sonst läßt sich mit ihnen kaum diskutieren.

Pique

Ich metzge eine Zeitungsentente

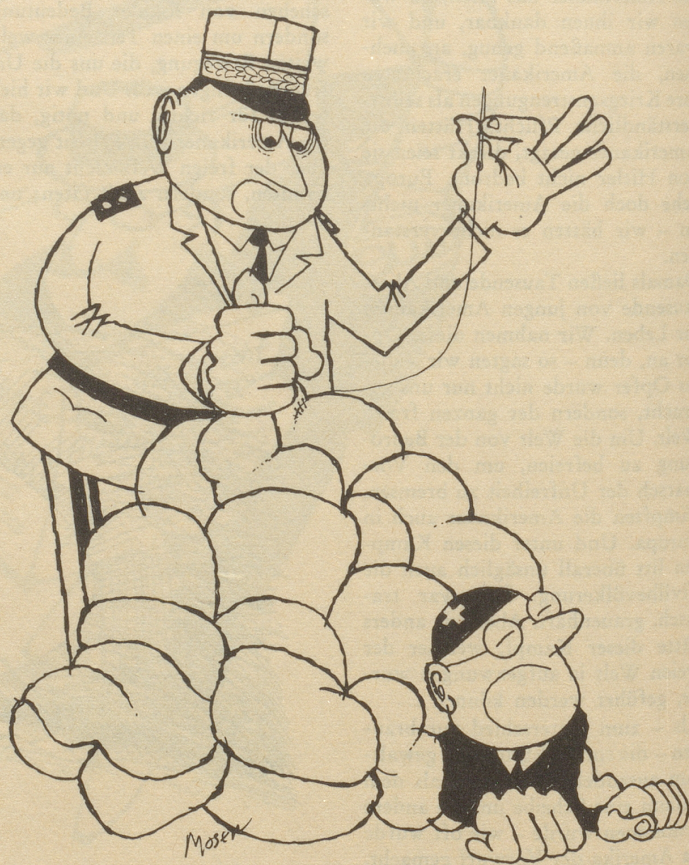
Hochverehrte Nebelspalter-Redaktion!

Ihr werdet es mir nicht verübeln, wenn ich mir als alter Mitarbeiter gelegentlich so meine Gedanken mache über eine weitere Auflagesteigerung des «Nebi». Wie wäre es, wenn man von den Erfahrungen anderer Redaktionen etwas lernte? Ueber dieses Thema vor mich hin grübelnd, fand ich – vor einiger Zeit war das – eine Meldung der «Wochen-Presse» aus Wien. Sie lautet: «Sprunghaft emporgeschwellt ist die Auflage des Kirchenblattes «Christian News Weekly», seit der Pfarrer Nick Stacey die Redaktion in Birmingham übernommen hat. Während bisher wöchentlich 1000 Exemplare abgesetzt wurden, finden nun rund 35 000 Nummern ihre Käufer. Das gesteigerte Interesse

verdankt der Pfarrer seiner Methode, Photos leichtbekleideter Mädchen in die Zeitungsspalten aufzunehmen, was allerdings ältere Damen seiner Gemeinde zu heftigen Protesten veranlaßte.»

Also doch! Und es scheint sich um eine Variation zum weitreichenden Thema der «läßlichen Sünden» zu handeln, denn wenn sogar ein christlicher Pfarrer ... Schon wollte ich das Rezept Euch, liebe Nebi-Redaktoren, mitteilen, völlig kostenlos, als mir in den Sinn kam, es könnte sich lohnen, mehr Einzelheiten zu erfahren. Gründlich wie ein Journalist nun einmal sein soll, schrieb ich dem Herrn Pfarrer nach Birmingham.

Seine Antwort lautet, kurz zusammengefaßt: An der Meldung stimmt alles *ungefähr*, das mit den leichtbekleideten Mädchen stimmt aber *überhaupt* nicht. Die Auflagesteigerung ist noch wesentlich größer, «aber nicht als Ergebnis von Photographien hübscher Girls, sondern weil wir den christlichen Glauben in einer realistischen, diesseitsbejahenden Art zu bekennen versuchen.» Der Herr Pfarrer hat mir eine Nummer seines Blattes beigelegt; was er mitteilt, stimmt: ein ernsthaftes Blatt, das in aufrechter Gesinnung lebensnahes Christentum verkündet. Ob die Auflage nun *deshalb* oder *trotzdem* stieg, entzieht sich meiner Kenntnis ...



Das EMD will 50 000 Schlafsäcke anschaffen. Armeemodelle aus den USA, Frankreich, Italien, Deutschland, Österreich und der Nato vermochten den Anforderungen unserer Schlafsack-Experten nicht zu genügen, und so wird nun – wie beim «Mirage» – ein eigenes Modell entworfen, das auf 130 bis 150 Franken zu stehen kommen soll.

«Häb di nume schtill – dasch erschtklassegi Schwyzerqualität!»